

## leben teilen

### Mit der Herrlichkeit ist es vorbei!?

Von der Herrlichkeit des Herrn ist da im Evangelium die Rede. Mit dieser Herrlichkeit hat man sich in früheren Zeiten in der Kirche gut ausgekannt. Dort scheinen sich geballt Experten für die Herrlichkeit zu finden: „Pomp and Circumstances“ kennt man in katholischer Tradition – heiliges Theater – irgendwann wurde Klerikalismus daraus, Machtgehebe im Namen des Herrn! Das fliegt uns gerade um die Ohren. Am Katholikentag wurde das ziemlich deutlich: beträchtlich wenig Teilnehmende – sehr häufig besorgte Stimmen, kritische Grußworte, anfragende Zeitungsartikel, irgendwie kam nicht so recht Stimmung auf.

Wenn im Johannesevangelium von Herrlichkeit die Rede ist, hat das wenig mit Pomp and Circumstances zu tun. Es geht um die Kraft der „Bedeutung“ (*hebr. kabod*) dieses Herrn, die Bedeutungsschwere, die Ehre (*griech. doxa*), die allein ihm zukommt. Wenn wir als Glaubende, als Kirche Anteil an dieser Bedeutung haben oder wiedererlangen wollen, müssen wir tun, was er getan hat. Wir haben es am Gründonnerstag und am Karfreitag erlebt: es geht um Hingabe mit Haut und Haar, es geht um das, was der Katholikentag mit zwei einfachen, und doch so bedeutungsschweren Worten beschreibt: **leben teilen**. Dabei stand in der Zeitung zu lesen: Mit wem will Kirche teilen, wenn sie sich grade v.a. mit sich selbst beschäftigt?

### Hl. Martin: Auf Augenhöhe

Dass das Bistum Rottenburg-Stuttgart auf dieses Thema „**leben teilen**“ gekommen ist, ist naheliegend: Der hl. Martin ist der Bistumspatron. Mit seinem Namen ist das Teilen verbunden – ursprünglich aber nicht vom hohen Ross herab! Der Heilige Martin lebte im 4. Jh. n. Chr. Die Legende vom Mantelteilen wird aber erst um 1000 als Bild gemalt. Auffallend dabei: Martin und der Bettler stehen auf Augenhöhe, sie halten den Mantel zusammen, ein Pferd ist nicht zu sehen. Um das Jahr 1130 steht Martin als großer und gesunder Soldat mit Pferd und feiner Kleidung dem armen, kranken und bedürftigen Bettler gegenüber. Dennoch: Martin steigt vom Pferd herab. Ende des 16. Jahrhunderts: Martin, hoch zu Pferd, ist der Mildtätige, dem das Schicksal des frierenden Bettlers eigentlich egal bleibt – er macht seine Hände nicht dreckig, den Mantel teilt er ohne jeden Blickkontakt. Zeitgenössische Darstellungen versuchen nun wieder, zu der ursprünglichen Augenhöhe zurückzukehren.

**Herrlichkeit – Einheit – Liebe**

In den „Abschiedsreden“ Jesu aus dem Johannesevangelium werden – theologisch etwas überhöht – die Begriffe Herrlichkeit, Einheit und Liebe verwendet, in meinen Augen deshalb, um diese Augenhöhe zwischen Gott und den Menschen einerseits und andererseits zwischen den Menschen zu verdeutlichen. Jesus ist gekommen, um das göttliche Leben mit uns zu teilen, um uns Gottes Liebe mitzuteilen. Wenn er wieder geht, so soll diese Liebe auf Augenhöhe bei uns bleiben. Wir sollen in unserem Tun seine Liebe, seine Bedeutung für die Welt sichtbar erhalten – nicht in kirchlichem Machtgebaren (wie es auch in der „Welt“ üblich ist), sondern in einem anderen Umgang, *„damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“* (Joh 17,21) Diese Einheit, um die Jesu bittet, ist auch keine Uniformität. Sie bedeutet nicht, dass wir alle eine gemeinsame Meinung haben müssen, die uns von oben verordnet wird, das wäre utopisch, weltfern, wahrlichkeitsverneinend. Es geht um die Einheit mit Gott. Natürlich gibt es da Verschiedenheit, die Frage ist nur, wie wir damit umgehen. Drei Beispiele:

- „Katholisch“ meint nicht die scharfe Abgrenzung von allen anderen. Vielmehr ist in diesem Wort etwas Verbindendes und Verbindliches enthalten. Bekenntnis allein genügt nicht, die Menschen müssen es *sehen können*, wovon wir überzeugt sind.
- Wir haben in der Taufe „Anteil“ bekommen am großen Auftrag Jesu Christi. Was machen wir konkret im Leben daraus? Wie verteilen wir diese Aufgaben?
- Ökumene: Es geht nicht nur um „Wir haben Recht“, es geht vielmehr um eine Lebensaufgabe, die *„ganze bewohnte Erde“* gemeinsam zu gestalten.

Die Zeit der Macht ist offensichtlich vorbei. *„leben teilen“* auf Augenhöhe ist angesagt.

Immerhin bittet Jesus selbst darum!